Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – der Stab wird weitergereicht, unsere Geschichte schreitet voran

Fotodokumentation, Impressionen und Reflexionen zum 73. Gedenktag an die am 2. August 1944 im Lagerabschnitt B II e in Auschwitz-Birkenau ermordeten Sinti und Roma

2017 jährte sich zum 73. Mal das Gedenken an jenes fürchterliche Datum, das sich unauslöschlich in das kollektive Gedächtnis der Minderheit der Roma und Sinti eingebrannt hat. Am 2. August 1944 liquidierten die nationalsozialistischen Henker die bis dahin noch überlebenden Angehörigen dieser Minderheit und machten damit den Lagerabschnitt B II e im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, das sog. « Zigeunerlager », dem Erdboden gleich. Diese Aktion bedeutete für mehrere Tausende Roma und Sinti, darunter zahlreiche Kinder, den qualvollen Tod in den Gaskammern jenes Konzentrationslagers, das zum Inbegriff von Barbarei und Unmenschlichkeit, von Grauen und unvorstellbarem Leid geworden ist.

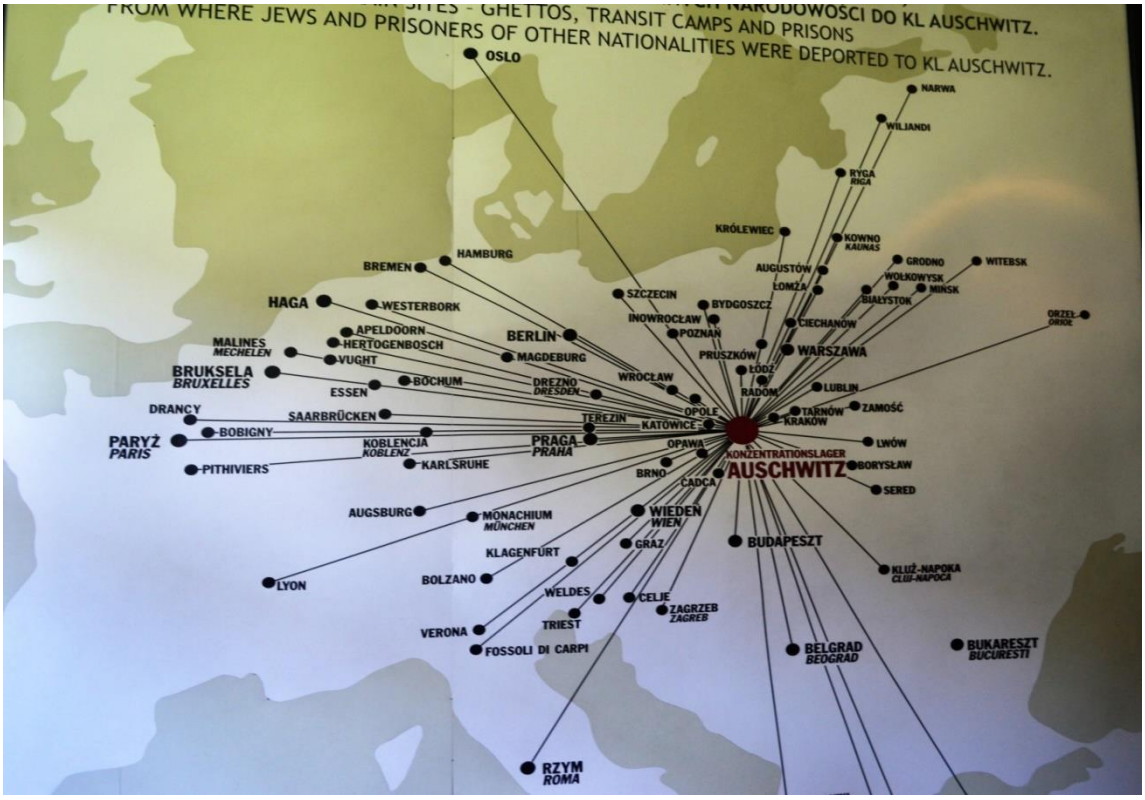

Bild 1
Auschwitz – das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau war das größte deutsche Vernichtungslager des Nationalsozialismus

Aus ganz Europa wurden die Gefangenen per Bahn in das KZ Auschwitz unter unsäglichen Bedingungen transportiert.

Bild 2
Die Rampe bei der Ankunft der Deportationszüge

Es ist uns Roma und Sinti ein tiefes Bedürfnis, der Toten zu gedenken, die der nationalsozialistischen Rassenideologie und dem NS-Wahn zum Opfer gefallen sind. Es waren unsere Vorfahren – Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Geschwister, Onkel, Tanten, Kousinen und Kousins –, die uns genommen worden sind. Ihr Tod hat die Verbindung zu uns Heutigen in tragischer Weise verstärkt. Wir alle, die Verstorbenen und die Lebenden, sind die Glieder jener zeitübergreifenden Kette, die von einer Generation zur nächsten und in ihr weiter besteht. Dieses Gefühl ist tief in jedem von uns verankert. Daher ist es Herzensanliegen und Verpflichtung zugleich, unserer Angehörigen zu gedenken, ihnen für ihren Mut zu danken, ihnen unseren Respekt für ihre Tapferkeit und ihre Standhaftigkeit angesichts des sicheren Todes zu zollen – so auch in diesem Jahr.

Bild 3
Die Delegation von Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma bei ihrem Rundgang durch die Gedenkstätte I. An die Besichtigung einzelner Abschnitte der sich über das komplette Areal des Stammlagers verteilenden Gesamtausstellung schloss sich der Besuch einzelner historisch bedeutsamer Gebäude an. Dazu

zählen: Bunker, Schwarze Wand, Appellplatz, Krematorium etc. Außerdem zählt dazu der Block 13, in dem heute die Dauerausstellung zur Verfolgung der Sinti und Roma untergebracht ist.

Bild 4
Egon Siebert, Bürgerrechtler; Riccardo M Sahiti, Dirigent und Leiter der Roma und Sinti Philharmoniker; Alexander Diepold, Geschäftsführer Madhouse München anlässlich des Besuches der Dauerausstellung zur Verfolgung der Sinti und Roma im Block 13

Bild 5
Zeremonie am Gedenkstein am ehemaligen Krematorium V, 1. August 2017

Bild 6
Ansicht auf die Teilnehmer an der Zeremonie, darunter zahlreiche Holocaust-Übelebende wie Peter Höllenreiner, Jakob Müller und Rudolf Steinbach und die Delegation von 60 Personen von Zentralrat und von Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Bild 7
Die Kranzniederlegung am Gedenkstein am ehemaligen Krematorium V ist ein fester Bestandteil der Gedenkzeremonie.

Bild 8
In ihr kommen symbolisch die Verneigung vor den Toten, Trauer und Respekt zum Ausdruck.

Bild 9
Alexander Diepold, Geschäftsführer Madhouse München

Bild 10
Eingangstor KZ Lagerabschnitt B II in Auschwitz-Birkenau. Wer diese Schwelle überschritt, der war fast ausnahmslos dem sicheren Tod geweiht.

Die nationalsozialistische Barbarei verwüstete ganz Europa und den halben Erdball, und sie hinterließ ihre Spuren des Grauens über alle Grenzen hinweg. So kamen auch zum 73. Gedenktag 2017 Zeitzeugen, Angehörige der Minderheit und Vertreter der Roma-Organisationen aus ganz Europa zusammen, im Gefühl des gemeinsam als Minderheit erlittenen Unrechtes.

Bild 11

Gemeinsamer Gang zum Denkmal für die ermordeten Roma und Sinti im Lagerabschnitt B II e am 2. August 2017 in Auschwitz-Birkenau: Holocaust-Überlebender Peter Höllenreiner; Alexander Diepold; Roman Kwiatkowski**,** Vorsitzender des Vereins der Roma in Polen sowie polnische Vertreter

In ihrem Gedenken an die ermordeten Roma und Sinti stehen die Angehörigen der Minderheit jedoch nicht allein da. Auch Vertreter der Mehrheitsgesellschaften aus Deutschland und weiteren Ländern würdigen, zum Teil sehr hochrangig, die Opfer unserer Minderheit, ein Zeichen, das jenseits aller Genugtuung vor allem Hoffnung gibt, Hoffnung darauf, dass es einen festen Konsens gibt, dass es nie wieder zu einem solchen zivilisatorischen Bruch kommen darf wie damals, als Menschen aufhörten, Menschen zu sein.

Bild 12
Hier im Bild: Frau Ministerialrätin Martina Maschke, Vorsitzende des IHRA – Ausschuss zum Völkermord an den Roma; Tadeusz Jakubowicz, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Krakau; S.E. Rolf Nikel, deutscher Botschafter in Warschau/Polen; Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma; Oswald Marschall, Vorstandsmitglied des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma; Pfarrer Edgar L. Born, Aussiedlerbeauftragter der EKvW; Silvana Höllenreiner; Ilona Roche. Weitere Botschafter, z.B. S.E. Ole Egberg Mikkelsen, dänischer Botschafter in Warschau/Polen, und weitere hochrangige diplomatische Vertreter verschiedener europäischer Staaten waren ebenfalls zugegen.

Bemerkenswert und in höchstem Maße erfreulich ist, dass der Jugend, den Jugend- und den Nachwuchsorganisationen, eine zunehmend große Rolle in der Gestaltung der Zukunft zukommt. An sie wird der Stab weitergereicht werden. Die Jugend ist der Träger der Hoffnung für mehr Gerechtigkeit, sie ist der Treuhänder des Erfolges der zukünftigen Arbeit. Von ihrem Engagement, von ihrem Interesse, von ihrem Bewußtsein um die Bedeutung der Vergangenheit, von ihrer Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart hängt der Erfolg für eine bessere Zukunft ab. Besonderer Hervorhebung bedarf daher die internationale Begegnungsveranstaltung, dem Jugendkongress in Krakau, an dem unter Leitung unter anderem des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma über 250 jugendliche Roma aus ganz Europa teilgenommen haben.

Bild 13
Dr. Moritz Kilger, Co-Direktor Vorstand Stiftung Erinnerung, Vergangenheit und Zukunft (EVZ); die bereits erwähnte Delegation von 60 Personen; daneben haben sich auch u.a. das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und das internationalen Roma Jugendnetzwerk « ternYpe » unter dem Motto « Dik / Na Bistar – Look and don't forget » mit über 250 jungen Roma und Sinti sowie auch Nicht-Angehörigen der Minderheit an den Gedenkveranstaltungen beteiligt. Eine der in diesem Rahmen teilnehmenden Nachwuchsorganisationen ist zum Beispiel « Advancing together – AT » aus Prishtina, Kosovo, geleitet von Bashkim Ibishi. Als weitere Teilnehmer an der diesjährigen Gedenkzeremonie und Begegnungsveranstaltung können beispielhaft erwähnt werden: Egzon Ibishi, Denis Galushi und Kron Sadiku aus dem Kosovo; aus Serbien Sofija Osmanovic. Aus Italien war Gennaro Spinnelli angereist. Darüber hinaus Vertreter des polnischen Staates, der Kirchen und anderer Institutionen aus ganz Europa.

Bild 14 Schweigeminute während der Gedenkveranstaltung vor dem Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma

Mit treffenden und prägnanten, zugleich bewegenden, Worten hat Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, die Bedeutung des 2. August für die Minderheit der Roma und Sinti unterstrichen.

Bild 15
Ansprache von Romani Rose, anlässlich der Gedenkveranstaltung im staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau am 2. August 2017.

So führt er aus: « Das historische Datum des 2. August hat sich tief in das kollektive Gedächtnis unserer Minderheit eingebrannt. An diesem Tag im Jahr 1944 mussten die letzten Angehörigen unserer Minderheit in Auschwitz-Birkenau, die bis dahin Vernichtung und Terror überlebt hatten, in den Gaskammern einen qualvollen Tod erleiden. Gegen die Übermacht der Henker hatten sie keine Chance, obwohl sie sich bis zuletzt verzweifelt gewehrt haben, wie Zeugen später berichteten. Der 2. August 1944 markiert einen Tiefpunkt in der Geschichte unserer Minderheit.

Der Name Auschwitz steht nicht nur stellvertretend für den Holocaust an unserer Minderheit, sondern für einen radikalen Bruch mit allem, was Menschlichkeit und Zivilisation ausmachen. Auschwitz war Teil eines umfassenden Systems der Menschenvernichtung, das die Nazis und ihre Helfer ins Werk gesetzt hatten. Das Netz der Konzentrationslager, der Erschießungsstätten und der Massengräber mit den ermordeten Angehörigen unserer Minderheit zieht sich über ganz Europa. Über eine halbe Million Sinti und Roma fielen dem staatlich organisierten Völkermord zum Opfer. Ein großer Teil von ihnen waren Kinder und Jugendliche..... »

Die Worte der Zeitzeugen waren bisher stets ein besonders bewegendes, ja geradezu erschütterndes Zeugnis. So auch in diesem Jahr.

Bild 16
Ansprache der Überlebenden Lona Strauß-Dreißig – im Bild mit ihrer Tochter Carmen Marschall – anlässlich der Gedenkveranstaltung am 2. August 2017 im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

So berichtete etwa Lona Strauß-Dreißig von jener entsetzlichen Zeit, sie, die den Holocaust als Kind versteckt und in der Illegalität überlebte. Dagegen wurden zahlreiche ihrer Angehörigen in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert und dort ermordet. Lassen wir sie hier noch einmal zu Wort kommen :

« Mein Name ist Lona Veronika Strauss, geboren Höllenreiner. Hier in Auschwitz ist es mir nicht möglich zu erzählen, obwohl ich als Kind und auch später viele Diskriminierungen erleben musste. ... Meine Patentante, ihr Mann und drei Kinder von 9, 10 und 12 Jahren wurden in der Gaskammer ermordet. Ihre Sinti Namen waren Ruzi, Kerscha und Kellermädl. Diese Namen werden in meiner Familie weitergegeben und in Ehren gehalten mit dem Versprechen, dass sie niemals vergessen werden. Das sind wir ihnen und allen anderen, die hier ermordet wurden, schuldig. »

Ein weiterer Holocaust-Überlebender, der eindringliche und mahnende Worte an die Anwesenden richtete, war Peter Höllenreiner.

Bild 17
Hören wir auch seinen Worten einen Augenblick zu : « Mein Name ist Peter Höllenreiner. ... Ich hatte die KZ-Nummer Z 3531. Der 8. März 1943 war der Beginn einer zweijährigen Schreckenszeit, zwei Jahre des willkürlichen Mordens von Menschen ....

Meine Damen und Herren, unsere Familien wurden allein wegen ihrer Abstammung als Sinti vergast, verbrannt, gedemütigt, angespuckt, gequält, was ich bis heute nicht begreife ....

Ich habe die KZ-Nummer entfernen lassen, weil ich an eine chancenreiche Zukunft geglaubt habe... Ich appelliere an alle hier Anwesenden, an unsere Sinti und Roma sowie auch an die Vertreter der Länder, gemeinsam um ein gleichberechtigtes Dasein aller Menschen zu kämpfen, sich mit Roma und Sinti solidarisch zu erklären und uns endlich als gleichwertig mit allen Menschen anzuerkennen. Wir können es gemeinsam schaffen, wenn wir uns dafür entscheiden. »

Bild 18
Es herrscht Stille. Sie ist nicht nur der drückenden Hitze geschuldet – vielmehr wirkt sie noch nach, selbst wenn die mahnenden Worte eines Redners schon verklungen sind

Bild 19
Unter anderem Gennaro Spinnelli aus Italien, nicht nur als Aktivist bemerkenswert, sondern auch als Violinist.

Bild 20
Ansicht auf die Teilnehmer

Ein Sinnbild für die so geäußerte Hoffnung findet sich in der Flagge der Roma. Sie ist zugleich aber auch Inbegriff der Identität und des Zusammengehörigkeitsgefühls der Minderheit, ihres Bewußtseins um einen gemeinsamen Ursprung, ein gemeinsames Schicksal und ein gemeinsames Streben. Die Flagge der Roma ist insofern auch der sichtbare Ansporn, die greifbare Selbst-Ermahnung zu noch mehr Mut, zu noch mehr Ausdauer, zu noch mehr Energie darin, sich den bestehenden Herausforderungen mit Klugheit, Realismus und Zuversicht zu stellen. Aus dem Stolz und der Liebe zu den eigenen Wurzeln erwächst die Kraft, die Widrigkeiten zu überwinden und die gemeinsamen Anstrengungen auf die Verbesserung der eigenen Situation als Minderheit zu richten. Nicht verwunderlich war es daher, dass die Kranzniederlegung auch die Form der Roma-Flagge annahm.

Bild 21
Niederlegung der Kränze am Mahnmal in Auschwitz-Birkenau. Kranz-Form: Die Flagge der Roma. Das Blau in der oberen Hälfte und das Grün in der unteren Hälfte repräsentieren Himmel und Erde. Außerdem enthält die Flagge der Roma im Zentrum ein rotes Chakra, auch Speichenrad genannt. Dieses bezieht sich auf die indische Herkunft der Roma.

Die Internationalität der Jugend-Begegnung war umfassend. Kaum eines der europäischen Länder, das nicht mit eigenen Teilnehmern vertreten gewesen wäre. Was für eine positive und verheißungsvolle Botschaft !

Bild 22
Und auch aus Frankreich waren Holocaust-Überlebende anwesend. So hier Raymond Gureme, 94 Jahre alt, der vor 300 Teilnehmern und Teilnehmerinnen in Krakau sprach. Er überlebte verschiedene NS-Konzentrationslager und kämpfte im französischen Widerstand.

Dass der Stab weitergereicht wird, haben wir bereits oben hervorgehoben. Zwei junge Romni haben in diesem Zusammenhang bereits viel von sich hören lassen. Sowohl Joanna Talewicz-Kwiatkowska als auch Anna Mirga stehen für diese junge Generation, die erkannt hat, dass der Schlüssel für die Zukunft in der Überwindung der Vergangenheit und in dem zielorientierten Vorwärtsstreben liegt. Aus der Rückbesinnung auf die Geschichte muss der Mut erwachsen, sich den Aufgaben der Zukunft zu stellen. Das schließt die kritische Selbt-Reflexion und die Bereitschaft mit ein, an sich selbst, als Individuum und als Kollektiv, zu arbeiten, um Potentiale zu nutzen und Defizite konstruktiv anzugehen. Bildung kommt hierbei eine Schlüsselstellung zu.

Bild 23
Erste von links im Bild Joanna Talewicz-Kwiatkowska und rechts im Bild Anna Mirga. Als Aktivistin für die Rechte der Roma war Anna Mirga Mitbegründerin und ist Mitglied verschiedener Roma-

Jugendorganisationen. Derzeit ist sie leitend tätig im « ternYpe - International Roma Youth Network ».

Bild 24
Hier Anna Mirga mit « ternYpe », dem Internationalen Roma Jugendnetzwerk, das aus Roma-Organisationen verschiedener Länder, darunter z.B. inzwischen Albanien, Bulgarien, Deutschland, Italien, Kosovo, Mazedonien, Polen, Slowakei, Spanien, Ungarn etc. besteht.
Viele der engagierten Jung-Aktivistinnen und Jung-Aktivisten sind bereits gut ausgebildet oder schließen derzeit erfolgreich eine hochwertige Ausbildung, häufig an der Universität, ab.

Bild 25
Ein Beispiel unter vielen anderen ist Denis Galushi, 22 Jahre alt, Student und Journalist aus dem Kosovo. Er studiert Journalismus im 6. Semester an der Universität in Prishtina und arbeitet zugleich seit zweieinhalb Jahren als Journalist bei RTK – Radio Kosova in Prishtina.

Lassen wir noch einige Impressionen jener Tage des Gedenkens in Auschwitz auf uns wirken. Sie helfen, sich in die stets besondere, beklemmende und doch von einem unbändigen Willen zu Optimismus getragene Stimmung an diesem Ort zu versetzen, den es nur einmal auf dieser Welt gibt. Nur wer dort gewesen ist, wird verstehen, was hier nur angedeutet werden kann. Die folgenden Bilder lassen jedoch erahnen, was gemeint ist

Bild 26
Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma mit den Vorständen einzelner Landes- und Gliedverbände: Egon Siebert; Marcella Reinhardt; Ilona Roche; Jacques Delfeld.

Bild 27

Dr. Moritz Kilger, Co-Direktor Vorstand Stiftung EVZ; Breschkai Ferhad, Integrationsexpertin aus Berlin; S.E. Ole Egberg Mikkelsen, dänischer Botschafter in Warschau/Polen; Botschafter verschiedener Länder und weitere diplomatische Vertreter

Bild 28
Dr. Moritz Kilger

Bild 29
Riccardo M Sahiti, Dirigent und Leiter der Roma und Sinti Philharmoniker, und Behar Heinemann

Bild 30 Das 1974 von Vincenz Rose mit Privatmitteln erbaute Mahnmal in Auschwitz-Birkenau

Bild 31
Romani Rose und Riccardo M Sahiti im Gespräch mit Denis Galushi, Sofija Osmanovic und anderen Teilnehmern des « ternYpe » Internationalen Roma Jugendnetzwerkes

Bild 32 Von links: Marcella Reinhardt; Egon Siebert; Roman Kwiatkowski; Denis Galushi; Riccardo M Sahiti; Sofija Osmanovic; Romani Rose; Behar Heinemann; Alexander Diepold

Bild 33
Selbstporträt

Bild 34
Vortrag und Diskussion: « Gegenwärtige politische Entwicklungen in Europa: Zunahme von rechtsextremistischen und populistischen Strömungen »; Jaques Delfeld Senior (links sitzend) und Alexander Diepold (rechts stehend)

Bild 35
Die Holocaust-Überlebende Frieda Larsen im Gespräch mit jungen Teilnehmern des Jugendkongresses Krakau

Bild 36
Der Bürgerrechtler Egon Siebert im Gespräch mit jungen Teilnehmern des Jugendkongresses Krakau

Die Bilder machen noch etwas anderes deutlich: Brücken werden überwunden, Entfernungen schrumpfen dahin, sprachliche Barrieren werden eingerissen. Über Generationen und Grenzen hinweg findet unsere Minderheit zusammen, und finden Angehörige der Minderheit und Angehörige von Mehrheitsgesellschaften zueinander. Dialoge werden angestoßen, Ideen und Gedanken werden ausgetauscht, Projekte werden geboren, Ideale, Wünsche, Ziele und Hoffnungen werden zu neuem Leben erweckt. Ob im Rahmen der Gedenkzeremonie oder im Rahmen des Jugendkongresses: es gibt keinen Stillstand, der Nachwuchs steht bereit, sich mit eigenen Vorstellungen, eigenen Ansätzen und

eigenen Methoden einzubringen und stark zu machen. Und das ist auch gut so, denn ihm gehört die Zukunft. In den Händen der Jugend ruht die Gestaltung der kommenden Jahrzehnte – und wird in Kürze auf ihr die Verantwortung für unsere Minderheit lasten, nach innen, aber auch in deren Positionierung mit den sie umgebenden Mehrheitsgesellschaften.

Bild 37
Er hat maßgeblich zum Gelingen des Jugendkongresses in Krakau beigetragen: Emran Elmazi, Referatsleiter Dialog im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Auch er ist einer der Organisatoren des « ternYpe » - Internationalen Roma Jugendnetzwerkes, hier im Gespräch in der Universität Krakau mit Sofija Osmanovic aus Serbien.

Bild 38
Wissensvermittlung und Anregung zu selbständigem Denken zugleich: hochkarätige Vorträge sollen die jungen Aktivistinnen und Aktivisten bei ihrer laufenden Arbeit unterstützen oder sie auf ihre zukünftige Arbeit vorbereiten. Hier ein Dozent während seines Vortrages mit anschließender Dieskussion.

Bild 39
Spannend waren auch die Ergebnisse der Arbeitsgruppen und workshops, in die sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem Jugendkongress mit Begeisterung eingebracht haben. Jede Gruppe trug die Zusammenfassung ihrer jeweiligen Arbeit und ihre Gedanken und Überlegungen vor. Die Gruppen waren gemischt zusammengesetzt aus 16 Ländern, was zur langfristigen und

nachhaltigen Netzwerkbildung beitragen sollte. Englisch und Romanes waren die dominierenden Sprachen – hier nochmal Denis Galushi mit einer Kostprobe seiner Sprachkenntnisse in beiden Sprachen !!!

Die Bedeutung von Musik für die Roma ist legendär – gerade bei der Jugend. So durfte die Musik in Polen auch in diesem Jahr nicht zu kurz kommen. Eine ganz besondere Musik ist für uns Roma jedoch « Jelem, Jelem », unsere Hymne, die unter keinen Umständen fehlen durfte. Wie schon die Flagge der Roma so ist auch die Hymne ein Symbol des einigenden Bandes, das zwischen allen Roma trotz ihrer Verschiedenartigkeit besteht und sie fühlen lässt, dass sie Teil eines übergeordneten Ganzen sind, eines Ganzen, das über dem Einzelnen steht und für das einzustehen sich lohnt.

Bild 40
Zum Abschluss wurde auf der Bühne die Hymne der Roma mit Freude und Stolz im Herzen und in den Augen und mit fester Stimme gesungen.

Bild 41

Abendessen beim ehemaligen Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Krakau, Herrn Dr.Laurids Hölscher und Ehefrau Lee-Elisabeth

Bild 42
Adrian Gaspar, Pianist und Komponist. Wo er auftrat, war immer für gute Stimmung gesorgt !

In diesem Sinne, und getragen von dem Stolz eine Romni zu sein, von der Freude, die Fortschritte im Zusammenwachsen der Roma-Jugend und des Roma-Nachwuchses in ganz Europa erleben zu dürfen, von der Zuversicht, dass dieser Prozess unaufhaltsam fortschreiten wird, und damit von der Gewissheit, dass unsere Zukunft in guten Händen liegt, möchte ich meine Impressionen und Reflexionen zum 2. August 2017 in Auschwitz und Krakau mit folgenden Worten in meiner Muttersprache schließen und Euch damit schon alle auf das Jahr 2018 einstimmen:

Ano but dukhavne, bibistarde dive amare muthaibaske !
Ano amaro Duho sijen !
Ano amaro Duho ka aqhoven !
Ano amaro Duho akharahatumen stalno !

(In jenen so schmerzhaften, unvergesslichen Tagen unserer Geschichte !
In unserem Herzen seid Ihr !
In unserem Herzen werdet Ihr bleiben !
In unserem Herzen werden wir Euch für immer tragen !
Behar Heinemann)

Bilder und Text von Behar Heinemann, Bilder und Text sind urheberrechtlich geschützt.